

vor das Thor in das sogenannte Rosenthal. Mein Tisch war schnell gedeckt. Ich setze mich auf eine Bank und wickle meine Sachen heraus, ich zerschneide die Gelbwurst in sechs Teile und lege sie neben mich hin. Das, sage ich, ist meine Suppe, das mein Fleisch, das mein Gemüß mit Beilage, das meine Fische und das mein Braten und Salat. Ich glaube nicht, daß sie drinnen in der Stadt bei Frege mehr haben, und daß es ihnen besser geschmeckt. Ich war eben an der süßen Schüssel, sie war sehr gut zubereitet, da sehe ich einen Mann auf einem schönen Braunen daherreiten. Der, denke ich, macht sich noch ein bißchen Bewegung vor dem Essen, daß es ihm besser schmeckt. Ich wünschte ihm meinen gesunden Magen, ich brauchte kein Pferd müde zu reiten, um tüchtig einhauen zu können. Schneller, als ich dies sage und denke, ist der Reiter bei mir und — zu meinem Schrecken sehe ich — es ist der Herr Frege selber! In meiner Angst fällt mir der letzte Bissen aus der Hand, und der vorausspringende Hund schnuppert's gleich auf; ich wickle schnell mein Papier zusammen und weiß mir gar nicht zu helfen. „Ei, Herr Keller!“ sagt der Herr Frege, „was machen Sie da? Glauben Sie, Sie bekommen bei mir nicht genug zu essen?“

Was soll ich darauf sagen? Ich denke, du bleibst bei der Wahrheit. Ich sagte ihm nun, daß es sich bei mir nicht auslangen will, gegen zwei Thaler Trinkgeld für ein einziges Mittagessen zu geben, und so und so, und daß ich mir vorgenommen habe, mich heute Abend oder morgen früh zu entschuldigen, weil ich nicht kommen könne. — Da lachte er ganz laut auf und sagte: „Ja, das müssen Sie thun, sonst werde ich böß; ich erwarte Sie um fünf Uhr, fehlen Sie ja nicht; wünsche gesegnete Mahlzeit!“ Und fort war er mit seinem Braunen. Ich weiß nun gar nicht, was ich machen soll; ich denke aber: „Nun, freßen wird er dich nicht, er muß um fünf Uhr noch genug haben vom Mittag her.“

Wie es also fünf geschlagen hat, gehe ich hin. Man weist mich in sein Kontor, und da kommt er mir entgegen, nimmt mich bei der Hand und führt mich in das Kabinettchen und sagt zu mir: „Lieber Herr Keller, Sie haben für 10000 Thaler Kredit bei mir; wenn Sie aber das Doppelte brauchen und auch noch mehr, sagen Sie mir's nur offen.“ — Ich sage: „Sie irren sich, ich habe nur für 1000 Thaler.“ Da sagt er zu mir: „Es bleibt dabei, wie ich schon gesagt habe; Sie sind ein Mann, der zu sparen weiß, und heute Abend essen Sie ganz allein bei mir in meiner Familie.“ Und so ist es auch geschehen, und das hat mir noch besonders gefallen, daß er die Geschichte seiner Frau und seinen Kindern nicht erzählt hat, bis ich von Leipzig fortgewesen bin. Er hat wohl gemerkt, daß es mir leid thäte, wenn man auch in aller Güte darüber lachen würde. — So ist es mir durch eine Gelbwurst möglich geworden, eine der größten Tuchfabriken anzulegen, und so lange der alte Frege gelebt hat, habe ich jede Messe einmal bei ihm allein zu Nacht gegessen, und da ist immer zuletzt noch Gelbwurst aufgetragen worden.“